

Höhenrekord siegreich schlägt. So geht er fort, und so geht das fort. Jede Wendung der Straße eröffnet ihm neue Massive, und schließlich erkennt er, daß der Berg, den er zuerst für den höchsten hielt, nur ein bescheidener kleiner Hügel war.

Die Menschen, die durch die Zeit pilgern, teilen das Schicksal des Wanderers. Wie er den Bergen, so nähern sie sich den Ereignissen. Und immer wieder geschieht ihnen dies: daß sie in ihrer Kurzsichtigkeit dem Ereignis, das gerade den Horizont erfüllt, eine besondere Bedeutung beimessen. Sie berauschen sich an seiner Größe, sie verwechseln es mit einem Angelpunkt der Entwicklung. Ein wenig später, und der Rausch ist gewöhnlich verfliegen. Andere Ereignisse

drängen sich vor, und immer unzweideutiger stellt sich heraus, daß jenes erste nur eine geringfügige Begebenheit gewesen ist, die nicht einmal einen Platz in unserem Gedächtnis verdient.

Während aber der Bergwanderer von einem höchsten Punkt aus seine Irrtümer berichtigen und das wahre Verhältnis der Gipfel zueinander abschätzen kann, gelangen die Menschen, die durch die Zeit gehen, niemals an einen Endpunkt, der ihnen einen Gesamtüberblick über die Fülle der Ereignisse gewährte. Kaum haben sie den einen Eindruck richtiggestellt, so verfallen sie schon wieder der Gewalt des nächsten, und die Korrekturen, die sie an ihren unaufhörlichen Fehlurteilen im Lauf der Jahre anbringen müssen, finden



Fot. N. Y. T.

Der Jazz in der Perspektive des Historischen

Noch vor wenigen Jahren glaubte man, daß der Jazz der Anbruch und die Morgenröte einer neuen musikalischen Epoche sei. Heute wissen wir, daß er uns Lebensfülle, neue Lebendigkeit, Jugend und Überschwang vortäuschte. Spielen Sie auf Ihrem Grammophon eine Jazzmusik aus dem Jahre 1924, und Sie werden in dieser Musik die bereits historisch gewordene Hysterie erkennen.